



## Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(23. Brief)

„Was den Menschen gelingen lässt.“

Dr. Rainer Funk schreibt:

«Die primäre Tendenz am Scheideweg.

Versucht der Mensch, die ihm angebotene primäre Tendenz in die Tat umzusetzen und seine körperlichen, seelischen und geistigen Wachstumskräfte zu praktizieren, dann werden ihm diese zu Eigenschaften, zu einer produktiven und biophilen Charakterorientierung. Er entwickelt einen am Sein orientierten Charakter, der zu einer immer größeren inneren Unabhängigkeit von nicht-eigenen und ich-fremden Kräften (Personen, Beziehungsräumen, Fremdbildern) führt. Er vermag selbständig und aus eigenen Kräften zu denken, zu lieben, zu fühlen, zu phantasieren, zu gestalten, zu handeln.

Anders als bei Freud, für den am Anfang des menschlichen Lebens ein passiver Säugling mit einem „primären Narzissmus“ steht, kommt bei Fromm der Mensch mit der „primären Tendenz“ auf die Welt, aus eigenen Kräften auf die Wirklichkeit bezogen zu sein, und er will bereits mit seinen motorischen, sensorischen und affektiven Eigenkräften aktiv Beziehung herstellen. Mit der Entwicklung weiterer kognitiver, emotionaler und intellektueller Fähigkeiten vermag er schließlich ein Syndrom von wachstumsorientierten Eigenkräften auszubilden, das Fromm „produktive Charakterorientierung“ nennt.

Welches Schicksal die primäre Wachstumstendenz beim Kind tatsächlich erleidet, hängt in psychologischer Perspektive weitgehend von den Charakterorientierungen der Bezugspersonen ab. Leben diese aus produktiven Eigenkräften, dann müssen schon sehr traumatische Situationen vorliegen oder Ereignisse stattfinden, die die primäre Tendenz schwächen oder gar in ihr Gegenteil verkehren.

Fromms besondere Aufmerksamkeit galt nicht nur den Wachstumspotenzialen im Menschen, sondern in gleicher Weise auch den nicht-produktiven Kräften im Einzelnen, und zwar vor allem jenen, die gesellschaftliche Ursachen haben. Um bei der kindlichen Entwicklung zu bleiben: Auch für ihn galt, dass eigensüchtige, ängstliche, vereinnahmende, festhaltende, entwertende, abhängig machende Bezugspersonen die primäre Tendenz hemmen oder vereiteln können und es dann zur Bildung einer nicht-produktiven Charakterorientierung kommen kann.

Die Fromm vor allem interessierende Frage aber war, welche nicht-produktiven Gesellschafts-Charakterorientierungen in diesen Bezugspersonen am Werk sind und ob sich deren Anteil und Stärke durch Veränderungen bei ihren beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kulturellen, familiären, religiösen Verhältnissen beeinflussen lassen. Eben darum richtete Fromm zugleich sein ganzes Augenmerk auf die Gesellschafts-Charakterorientierungen, die im Dienste des Gelingens einer Gesellschaft stehen.

Sich kritisch mit den destruktiven Seiten von Gesellschaft auseinanderzusetzen und gesellschaftliche Veränderungen anzumahnen, wird gegenwärtig in vielfältiger Weise denunziert: als Pessimismus, Utopismus, Besserwissererei oder Gutmenschentum. Einzig, wenn es um das Dritte Reich und die nationalsozialistische Gesellschaft geht, ist deutliche Distanzierung und Kritik erwünscht, und man getraut sich, die psychischen Auswirkungen dieses „Systems“ zu sehen. Inzwischen gibt es auch eine deutliche Distanzierung von der 68er Generation, jedoch aus anderen Gründen. Diese traute sich nämlich noch, an der Gesellschaft zu leiden und deshalb Gesellschaft verändern zu wollen. Und genau dies ist in einer Gesellschaft, die vor allem positiv denken und fühlen will und erlebnishungrig ist, nicht erwünscht.

Die Frommsche Schule des Lebens ist ohne eine kritische Sicht der jeweils vorherrschenden Gesellschafts-Charakterorientierung und der diese stabilisierenden wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse nicht

denkbar. Dies ergibt sich aus seinem psychoanalytischen Ansatz beim vergesellschafteten Menschen und dem historisch immer vorhandenen Widerspruch zwischen dem, was eine Gesellschaft an Charakterorientierungen zu ihrem eigenen Gelingen braucht, und dem, was ein Mensch zu seinem menschlichen Gelingen an anderen Charakterorientierungen benötigt.

Dieser Widerspruch ist größer oder kleiner, je nachdem, wie viel produktive Orientierung eine Gesellschaft für ihr eigenes Gelingen zulässt und fördert. Dass Fromm eine so hohe Sensibilität für diesen Widerspruch zeigt, hat sicher auch damit zu tun, dass er die destruktiven Wirkungen dessen, was das Dritte Reich zu seinem Gelingen an Charakterorientierungen brauchte, unmittelbar und auch leidvoll erlebt und mit seinen Studien zum autoritären Charakter erforscht hat.

Fragen wir also in einem weiteren Kapitel nach den gegenwärtig stark favorisierten nicht-produktiven Gesellschafts-Charakterorientierungen und danach, welche wachstumsorientierten Eigenkräfte in ihnen behindert werden – und deshalb wiederentdeckt und gefördert werden müssen.

Auch das folgende Kapitel soll mit einem biografischen Abschnitt eröffnet werden. Er knüpft an der destruktiven Gesellschafts-Charakterorientierung des Nationalsozialismus an und will zeigen, wie Fromm damit umging.»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Ende Februar 2014 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann  
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen  
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail [ojrj@wwg.ch](mailto:ojrj@wwg.ch)

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet [www.erich-fromm.de](http://www.erich-fromm.de) unter Arbeitskreis Schweiz.